



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Entstehung unserer Schriftsprache**

**Bernt, Alois**

**Berlin, 1934**

Vierte Reihe (Nr. 111-158) Urkunden der Bischöfe und des Hochstiftes  
Meißen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70715)

Das neue *eu*, *ew* tritt erst auf, wenn zugleich das späte *ei* in Erscheinung tritt, so im Jahre 1373 in Nr. 69 (*getrewe*), dann in den beiden Urkunden 90 und 91 vom Jahre 1395 des ostfränkischen Kreises.

*û* > *au* tritt auch in dieser dritten Reihe der mitteldeutschen Urkunden zuletzt in Erscheinung. Wir finden es nur in den beiden eben erwähnten Urkunden 90 und 91 des Jahres 1395.

Die Zerdehnung von *û* und *iu* (*ū*) neben dem in der neuen Schreibung vorausgehenden *ii*, *ie* findet sich, von Nr. 90. 91 abgesehen, in spärlichen Ansätzen in Nr. 69. 79. 85. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101.

Zum Schluß kann gesagt werden: Die von mitteldeutschen Fürsten in Verbindung mit der meißnischen Kanzlei hergestellten Urkunden der Jahre von 1361—1405, die wir eben untersucht haben, stehen im allgemeinen unter dem Zeichen der meißnischen Schreibweise und sind vorwiegend als meißnische Gleichstücke anzusehen. Die Zerdehnung des *î* > *ii*, *ie*, *ei* geht zögernd vonstatten. In den wenigen Urkunden des ostfränkischen Kreises ist sie bereits in der letzten Zeit des 14. Jahrhunderts durchgedrungen.

#### Vierte Reihe (Nr. 111—158)

##### Urkunden des Bischofs und des Hochstiftes Meißen

Im allgemeinen gilt die Feststellung, daß die fürstliche Kanzlei in der Übernahme von Neuerungen den bischöflichen und städtischen Schreibstuben voranschreitet. Es soll die Frage hier an den Urkunden der Domkanzlei zu Meißen untersucht werden. Überall wird die starke Übereinstimmung mit der Rechtschreibung der fürstlichen Kanzlei aufgezeigt werden.

Nr. 111. 7. Juni 1352. Urschrift. Die Markgrafen Friedrich und Balthasar von Meißen legen einen Streit zwischen dem Dom und der Bürgerschaft bei [Urkundenbuch des Hochstiftes Meißen, hsg. von E. G. Gersdorf., 2. Bd., Leipzig 1865, in Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil Nr. 464].

Ich gebe zur besseren Anschauung ein größeres Stück im Texte:

*Wir Friderich vnd Balthazar brudere von gotes gnaden lantgrauen zcu Düringen, marcgrauen zcu Myszne . . . zcu dem ersten, daz die egenanten burgere den vogenanten cins furbaz ane allerlei widerrede geben sullen. Were iz aber, daz sie oder irre keiner oder ire erben den cins abkoufen wolden, daz sie tun sullen binnen drien iaren, die sich an des heiligen lichams tage, der do hute ist, anheben sullen. So sullen sie y vor ein schoog siben schoog, vor ein phunt siben phunt,*

vor einen groschen siben groschen geben vnde daz sullen die vorge-  
nanten tumherren vnd die vicarien die yzcunt sint oder noch binnen  
den vorgenanten drien iaren kumen, nemen ane widerrede, vnd waz  
des cinses ist, der in der vorgenanten stat gelegen ist, binnen disen  
drien iaren, als vor geschriben stet, abgekoufft wirt, daz sullen die, die  
in abkoufen, vnd ire erben ledig vnd loz sin ewiglichen usw.

An der Urkunde ist bemerkenswert, daß der rein sächsische  
Charakter stark zurücktritt, daß mundartliche Schreibformen  
(*i > e*, vor für *ver* der Vorsilbe, *i* in Nebensilben, *ader* u. a.) ganz  
fehlen, daß eine wohlgeordnete Rechtschreibung in der Art der  
Prager vorherrscht, daß nur die alten Längen noch in voller Geltung  
stehen. Ähnlichen Charakter zeigt etwa die Urkunde Nr. 467 vom  
Jahre 1352 und die Nr. 475 vom Jahre 1354 derselben Sammlung.  
Nr. 112. 6. Jänner 1355. Urschrift. Die Brüder Friedrich und Bal-  
thasar von Meißen verkaufen dem Bischof Johann von Meißen  
ihre Rechte in einigen Dörfern [a. a. O. Nr. 481].

Ich stelle den Text z. T. her, den völlig gefestigten Kanzlei-  
charakter zu veranschaulichen:

*Wir Friderich vnd Balthazar gebrudere . . . daz wir mit bedachte  
mute vnd gutem rate, wissen vnd willen vnser brudere Lud. vnd  
Wilhelms vorkouft haben alle vnser recht, nucze vnd dienst, das vns  
geburt oder volgen solde oder mochte, is sie bete, gerichte in dorf vnd  
in velde, wie daz namen mag ghaben, in den nach geschriben dorffern  
vmbe geld, daz vns gentzlichen vnd nutzlichen beczalet ist, deme er-  
wirdigin in gote herren Johanse bischoue zcu Mysne, vnd gebin vnd  
haben geeygint im, sinen nachkomenden vnd dem gotshuse zcu Mysne  
die vorgeschriben recht mit allen iren nutzen vnd friiheit ewiglichen  
vnd gerugelichen zcu besiczene zcu lobe vnd zcu eren dem almechtigin  
gote vnd den heiligin houbtherren sende Johanse vnde sent Donato usw.*

Die später so kennzeichnenden meißnischen *i* der Nebensilben,  
*i* für *ie*, *ader*, *vnde* treten zurück. Ähnlichen Charakter zeigen die  
Urkunden Nr. 494. 498. 500 derselben Sammlung aus dem  
Jahre 1358.

Nr. 113. 20. Jänner 1358. Urschrift. Hans und Friedrich Hanfmus  
überlassen dem Domkapitel eine Mühle [a. a. O. Nr. 501].

Ich stelle einen Teil des Textes hierher, um den nun rein meiß-  
nischen Schreibcharakter aufzuzeigen:

*Wir Hannus vnde Friderich gebrüdere Hanfmuse genant bekennin  
in disim keyginwertigin offenin briue alle den, die en sehin ader  
horin lezin, daz wir die mül, die da heisit die mittilmül by Hilde-  
brandisdorf an dem wassere daz die Schremzlicz heisit, da von man  
fünf schillinge breytir groschin czinsit alle iar, den erbern herrin . . .*

*czu Mysne habin vf gelasin vnde habin sie mit alle dem rechte, daz wir gehabit habin, dar an gewyst vnde vns vor den selbin herrin vorczigin der vorgesprochenin mül mit gütim willin, wen si habin dez vrogenantin czinsis dry schillinge vmme sechs schok groschin czu vns gekouft. So habin wir czwene schillinge dez selbin czinsis czu gotis dinste da selbinst czu Mysne gegeben czu der kirchin usw.*

Nr. 114. 18. Jänner 1359. Urschrift. Über den Verkauf eines Dorfes an die Domkirche zu Meißen [a. a. O. Nr. 508].

Eine sichtlich der Domkanzlei angehörige Urkunde, die sich nicht bloß durch stärker hervortretende mundartliche Kennzeichen — *ou > oy (vorkoyft)* — sondern auch durch fleißige Verwendung diakritischer Zeichen (*zcú, núcze, orkúnde*) kennzeichnet, so daß Schreibungen wie *gotishúse, gebrúche, geczúge, lúte* nichts über Zerdehnung besagen. Jedoch ist die Schreibung *núyn* bemerkenswert. Sie tritt immer wieder auf.

Nr. 115. 22. Mai 1359. Urschrift. Ein Ritter verzichtet auf seine Rechte an einem Dorfe zugunsten der Domkirche Meißen [a. a. O. Nr. 510].

Auch hier tritt die Vorliebe für diakritische Zeichen hervor, wie *cápittél, lázzen, bischóff, gelób, gút, genúg*, so daß Schreibungen wie *mín, lúte, nún* — *getzoúg (= geziuge)* ist mitteldeutsche Form — keine Bedeutung zuzusprechen ist. Freilich weisen 3 Schreibungen *kain* und 2mal *ze* vom Meißnischen weg.

Nr. 116. 10. Nov. 1359. Urschrift. Die Burggrafen von Meißen wenden der Domkirche Zinsungen zu [a. a. O. Nr. 515].

Auch hier kennzeichnet sich die Kanzlei des Domes mit ihrer Vorliebe für diakritische Zeichen (*kúnt, fúnf, sún, gebrúder, czú, tún, húfe*), so daß den Schreibungen *gotshúse, úffe, frúndin, nún, lúte* kein Wert beigelegt werden kann.

Nr. 117. 13. März 1360. Urschrift. Zuwendungen von Zinsen an die Domkirche Meißen [a. a. O. Nr. 517].

Vorliebe für diakritische Zeichen (*vlúre, húfe, nú, fúnf, czwú, hóve*), so daß Schreibungen wie *túsint* nicht für Zerdehnung gelten können. Anders freilich beurteilt sich *núyn, geczuig*. Hier ist ein bayrisch-böhmisches *schol* bemerkenswert.

Ähnlich erweist sich die Urkunde Nr. 520 vom 29. Juni 1360.

Nr. 118. 18. Juli 1360. Urschrift. Beilegung eines Besitzstreites mit dem Kapitel zu Meißen [a. a. O. Nr. 521].

Reichlich diakritische Zeichen (*gút, czú, nú, schúler, gebúrt, nachkúmeling, súllen*), so daß Schreibungen wie *vrúntlich, núen, hús* nichts für neue Zerdehnung besagen.

Nr. 119. 10. März 1361. Urschrift. Verkauf eines Vorwerkes an den Bischof von Meißen [a. a. O. Nr. 530].

Sprachl. Kennzeichnung: Auffällige Synkope: *hörn. deme. vmme. keginwertig. vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. *iz. adir. vnde. schal.*

Zerdehnung: *i* erhalten (12 Fälle), *ú* (4 Fälle). Die Schreibungen *dobý* und *goczhus* (neben *dý, czú*) sind ohne sprachlichen Wert.  
 Nr. 120. 27. April 1361. Urschrift. Verkauf von Zinsungen an den Bischof von Meißen [a. a. O. Nr. 532].

Sprachl. Kennzeichnung: *age > ai (geslayn). keginwertig. vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. *iz. her = er. adir. dy, sy. sente. vnde. sal.*

Zerdehnung: *i* erhalten (14 Fälle). *ú* erhalten (8 Fälle). Die Schreibungen *gotishúz* und *nvn* sind ohne Bedeutung.

Nr. 121. 30. Juli 1361. Urschrift. Verkauf von Zinsen an das Kapitel in Meißen [a. a. O. Nr. 534].

Sprachl. Kennzeichnung: *i > e (vel). vmme. vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. *vnse, vnsim. odir. sente. gehat. sal.*

Zerdehnung: *i* erhalten (12 Fälle). *ú* erhalten (4 Fälle). *iu* ( $\bar{u}$ ) erhalten (3 Fälle). Diakritische Zeichen ohne sprachliche Bedeutung. Stärkere mundartliche Färbung.

Nr. 122. Jänner 1364. Verzicht auf Besitz zugunsten des Domstiftes [a. a. O. Nr. 548].

Sprachl. Kennzeichnung: *vorczegen. describen. vmbe. geinwertig. vnse. vnde. gewest. sal.*

Zerdehnung: *i* erhalten (23 Fälle), hingegen 1 mal *vorziehen* was neben der Variante *vorziehen* nicht Zerdehnung bezeichnet. *ú* erhalten (4 Fälle). *iu* ( $\bar{u}$ ) erhalten (5 Fälle). Die Urkunde ist stark mundartlich gefärbt. Ganz ähnlich ist die vom Jänner 1364, Nr. 550.

Nr. 123. 31. Mai 1368. Urschrift. Bischof Johann von Meißen überweist Zinsungen an eine Pfründe [a. a. O. Nr. 578].

Sprachl. Kennzeichnung: *i > e (en, methewoche). vnserme. vmme. vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. *her = er. adir. dy. vnde. gewest. sal.*

Zerdehnung: *i* erhalten (15 Fälle), hingegen *zcitin, bý, wýs, drýczen. ú* erhalten (4 Fälle *uf*), hingegen *gotishúze. iu* ( $\bar{u}$ ) erhalten in *luthe*, hingegen *getrúwer, núwer, geczúge*. Doch können diese *ý, ú* bei der Vorliebe der Domkanzlei und auch dieses Schreibers (*zcú, gnúk, gúnst, vns, orkúnde*) für diakritische Zeichen nicht als Zerdehnung angesprochen werden. In der Urkunde vom 15. Juni 1368 (Nr. 579) fehlen übrigens diese diakritischen Zeichen.

Nr. 124. 29. Okt. 1368. Urschrift. Hans von Melyn verkauft Zinsen an das Domkapitel zu Meißen [a. a. O. Nr. 584].

Sprachl. Kennzeichnung: *i* > *e* (*en, geschrebin, bes*). *age* > *ai* (*gesayt*). Verdampfung *wolbedocht. vmb, darvmb. keginwertig. steyt (stét). sulch. vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben, aber nicht vorherrschend. *adir. sente. wy, dy, sy. gewest.*

Zerdehnung: *î* erhalten (34 Fälle), hingegen 1 mal *mýner. û* erhalten (27 Fälle, davon 23 *vf*). *iu* (*û*) erhalten (5 Fälle). *mýner* bedeutet neben *mûte, húnre, nütze, fûmf, hórñ* nicht Zeichen der neuen Zwielaute.

Nr. 125. 5. Juni 1373. Urschrift. Bischof Konrad von Meißen vertauscht Wiesen [a. a. O. Nr. 627].

Sprachl. Kennzeichnung: *geschrebin. wolbedocht. vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben ziemlich herrschend. *is. adir. vnd* herrschend. *gewest. gehabit. sullen.*

Zerdehnung: *î* erhalten (10 Fälle), hingegen *zciiten*, ferner *bie, beidesieten, zcietlich, sien* und *vorziegen* (als Präsens), zusammen 8 Fälle neuer Schreibung, wobei *drie* nicht einbezogen wird. *û* erhalten (4 Fälle), hingegen *gotzhúz. iu* (*û*) erhalten (5 Fälle). Da auch in dieser Domurkunde noch diakritische Zeichen (*mút, núcz, flút*) mitlaufen, ist auf die Schreibung *gotzhúz* kein Gewicht zu legen. Jedoch sind die Versuche zur Bezeichnung des nhd. Zwielautes (*ii, ie*) mit 44,4% nachdrücklich festzustellen. Sie treten also in der bischöflichen Kanzlei im Jahre 1373 auf.

Nr. 126. 20. Juni 1374. Urschrift. Heinrich von Crymmen und Hans von der Mylin schenken Zinsungen an das Domkapitel zu Meißen [a. a. O. Nr. 637].

Sprachl. Kennzeichnung: *gescriben. deme. gein. komen. sulch. vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben, aber nicht vordringlich. *sente* und *sende. si* vereinzelt neben *sie, die. vnde* herrschend. *sullen. mugen.*

Zerdehnung: *î* erhalten (18 Fälle), wozu noch die 3 Fälle von *drie* zu rechnen sind, hingegen 1 mal *zciit. û* erhalten in *lutirlich* und 5 mal *fff. iu* (*û*) erhalten in *truwe, lute, geczugnisse* und *fruntschaft*, 6 Fälle, hingegen 2 mal *lúte*, gegenüber 1 mal ganz auffällig *freunde*. Wenn kein Druckfehler vorliegt, haben wir es mit einem seltenen, frühen Beleg der neuen Zerdehnung zu tun, da ich für die Domkanzlei hier *iu* > *eu* erst im Jahre 1399 und 1409 verzeichne.

Nr. 127. Dresden. 30. März 1383. Urschrift. Bischof Nikolaus von Meißen tritt dem Landfrieden bei [a. a. O. Nr. 676].

Sprachl. Kennzeichnung: *frede. vmme. vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. Regelmäßig *die, sie. sente. vnde. sal, sollen. wollen.*

Zerdehnung: *i* erhalten (17 Fälle). *û* erhalten in 2mal *vf.* *iu* (*û*) ohne Beleg, hingegen *durchlûchtig* und 2mal *trûwe*, doch ohne Belang bei der Vorliebe für diakritische Zeichen (*fûrste*, *Jûrge*, *schûldig*, *czû*, *syben*). Ähnlichen Charakter tragen die Urkunden Nr. 678 (1383), 679 (1383), 681 (1384) und 685 (1384).  
 Nr. 128. 19. Jänner 1385. Urschrift. Bischof Nikolaus von Meißen an seine Lehensleute [a. a. O. Nr. 690].

Der sprachliche Charakter ist der gleiche wie in den vorausgehenden Urkunden.

Zerdehnung: *i* ohne Beleg, hingegen *Missin*, ferner *siene*, *fliesse*, *drieczen*. *û* 2mal in *goczhus*, hingegen *gotzhûse*. *iu* (*û*) in *getruwin*, *vch*, *sture* (5 Fälle). Also neue Schreibungen für die alte Länge. Ähnlichen Charakter zeigt in der Schreibung *bedirsit* Nr. 696 vom Jahre 1386.

Nr. 129. 4. März 1393. Urschrift. Bischof Johann von Meißen verspricht dem Landgrafen Wilhelm seine Hilfe [a. a. O. Nr. 726].

Sprachl. Kennzeichnung: *uffenlich*. *o > a* (*nach*). *brenge*. *sulch*. *vor* für *ver* der Vorsilbe. Wenige *i* in Nebensilben. *is*. *wy*. *vnde*. *gewest*. *sullen*. *wullen*.

Zerdehnung: *i* erhalten (16 Fälle), hingegen *wiis* und *liiplich* als neue Schreibung. *û* erhalten (*vz* und *vf*). *iu* (*û*) erhalten (5 Fälle). Ähnlichen Charakter zeigt Nr. 730 vom Mai 1394.

Nr. 130. 18. April 1399. Urschrift. Die Brüder von Penzig geloben eine Leistung für die Domkirche [a. a. O. Nr. 749].

Sprachl. Kennzeichnung: *deser*, *em*, *nochgeschrebin*. *z* und *s* wechseln. *deme*. *kegin*, *kegenwertig*. *vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. *altir*. *sente*. *vordynen*. *vnde*.

Zerdehnung: *i* erhalten (3 Fälle *Myssen* und *syn*), hingegen neues *ei* in *weyse*, *dreyhundirt* und *vreytag* (3 Fälle neuer Schreibung, 50%). *û* erhalten in *gebruchunge* und *tusent*. *iu* (*û*) erhalten in *nvnctzig*, hingegen *treuwe*, *creucz* und bemerkenswert *nownde* (neben *nvnctzig*), 75% neue Schreibung. So beginnt um 1400 die neue Schreibung in den bischöflichen Urkunden, sie erhält sich auch.

Nr. 131. 10. Feber 1408. Urschrift. Nickel Peyer macht eine Stiftung für die Domkirche [a. a. O. Nr. 800].

Sprachl. Kennzeichnung: *i > e* (*hen*, *em*, *deser* u. a.). *e > ei* (*pfleige*). *vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. *sente*. *dy*, *sy*. *vnde*. *gehat*. *sal*, *sullen*.

Zerdehnung: *i* ohne Beleg, dafür volle Zerdehnung zu *ei*: *drey*, *meyn*, *seyn*, *Meyssin*, *dreysig*, *Vreyberg*, 16 Fälle. *û* erhalten in 3mal *vff*, hingegen *md*. *trawe*. *iu* (*û*) erhalten in *nuwe*. Bemerkenswerte Zerdehnung zu *ei*.

Nr. 132. Prag. 1. April 1409. Urschrift. Testament des Bischofs Thimo von Meißen [a. a. O. Nr. 805].

Sprachl. Kennzeichnung: *geschreiben, mete. vorbornen. geschege*. Verdampfung *dorczu* u. ä. *dorumme. ab. quemen. steit, stein. vor* für *ver* der Vorsilbe. Fast keine *i* in Nebensilben. *sand* (nicht *sente*). *altar. dy, hy, sy*, dafür auch *sey. sal. wollen*.

Zerdehnung: *î* erhalten in 33 Fällen, hingegen 10mal *sein* (Inf. und Pron.) und 2mal *gezeiten*, also 26,7% neue *ei*. *û* erhalten (16 Fälle). *iu* (*ū*) erhalten (6 Fälle), hingegen *durchlechtig, getrewelich, Leutholt*, 20% neue *eu*. Die Urkunde zeigt im ganzen meißnischen Schreibcharakter, hat aber wie die vorausgehende bereits die neuen Laute der Prager Kanzlei übernommen. Vgl. nun auch die folgenden Domurkunden.

Nr. 133. 1. Mai 1414. Urschrift. Andreas Monhöpt zu Ostra verkauft Zinsungen bei Dresden an Domherren zu Meißen [a. a. O. Nr. 863].

Sprachl. Kennzeichnung: *desir, geschrebin. gebort. z* und *s* wechseln. *vme. vorkewfft. vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben tritt zurück. *is. sust. vnde. sal, sullen. mogen*.

Zerdehnung: *î* erhalten (15 Fälle), hingegen *bie*, ferner *weingarten, weinberg* und 2mal *meyne*, also 25% neue Schreibung. *û* erhalten in 2mal *sumig* und 37 *uff*. *iu* (*ū*) erhalten in 3mal *nuhe* (= *neun*) und 2mal *luthe*.

Nr. 134. 29. August 1414. Urschrift. Bischof Rudolf von Meißen macht seinem Kapitel Zugeständnisse [a. a. O. Nr. 866].

Sprachl. Kennzeichnung: *deser. dornach. i* in Nebensilben nicht vorherrschend. *sullen. wir wollen*.

Zerdehnung: *î* ohne Beleg, hingegen 2mal *Meissen*. *û* erhalten in *ufnemen*. *iu* (*ū*) erhalten in *truwen*, hingegen 3mal *leute*. Die Urkunde ist kurz.

Nr. 135. Dez. 1415. Urschrift. Brief Bischof Rudolfs von Meißen an sein Kapitel [a. a. O. Nr. 887].

Sprachl. Kennzeichnung: *deser. ouch. uo > o* (*vorsochen*). Verdampfung *dorczu, dorumbe. gein. vor* für *ver* der Vorsilbe. Wenige *i* in Nebensilben. *is. abund. erbeit. dy, sy. sulde. wellin, welde*.

Zerdehnung: *î* erhalten (3 Fälle), hingegen *ei: Meissen, bey, vorschreiben, fleisse, dreissig, freitag*, 6 Fälle, 66,7%. *û* ohne Beleg, hingegen *nach laute*. *iu* (*ū*) erhalten in *frunde, fruntlich*, dagegen *eu* in *euch, ewer*, auch *Her Leuther*, 6 Belege. Der Briefentwurf zeigt also ein Übergewicht neuer Schreibung.

Nr. 136. 18. Juli 1416. Urschrift. Bischof Rudolf gibt seine Genehmigung zum Verkaufe von Zinsungen [a. a. O. Nr. 894].



Sprachl. Kennzeichnung: *deme.* vor für *ver* der Vorsilbe. Wenige *i* in Nebensilben. *her* = *er.* *dy, sy, dynst. sal, sullen.*

Zerdehnung: *i* erhalten (16 Fälle), hingegen *friheit*, dann *cziet, geczieten*, ferner 2mal *weider*, 4mal *sein*, 9 neue Schreibungen, 36%. *û* erhalten (8 Fälle). *iu* (*ū*) erhalten in *lute*, hingegen zerdehnt in *getrewer*.

Nr. 137. 9. Dez. 1417. Urschrift. Bischof Rudolf und das Kapitel über den Verkauf von Zinsungen [a. a. O. Nr. 898].

Sprachl. Kennzeichnung: *vorschreiben. u > o* (*gebort*). *sulch.* vor für *ver* der Vorsilbe, jedoch fast keine *i* der Nebensilben. *dy. vnde.*

Zerdehnung: *i* erhalten (18 Fälle), hingegen *czit* und *geczitien*, 2 Fälle. *û* erhalten in 1 Fall. *iu* (*ū*) erhalten in 2 Fällen, ein Rückschritt gegen die Vorjahre.

Nr. 138. 1418. Urschrift. Bischof Rudolf über eine Stiftung in der Klosterkirche zum hl. Kreuz [Urkundenbuch der Stadt Meißen und ihrer Klöster, in Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil 4. Bd. 1873, Nr. 458].

Zerdehnung: *i* erhalten (30 Fälle), hingegen *ii*: 2mal *cziid*, 8mal *czitien*; *ie*: 9mal *Miessen*, 3mal *bye*, 2mal Inf. *sien*, 1mal *blieben*; *ei*: *gleich* und *ingreifen*, zusammen 27 neue Schreibungen, 47,4%. *û* durchweg erhalten (9 Fälle). *iu* (*ū*) erhalten in *frunde*, zerdehnt 2mal in *Creuczes*.

Nr. 139. 22. Dez. 1421. Urschrift. Jan von Köckeritz verkauft Renten an Bischof Rudolf von Meißen [Urkundenbuch des Hochstiftes Meißen, Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil 2. Bd. Nr. 905].

Sprachl. Kennzeichnung: *em, geschreiben. o > a* (*gewanlich, glaben, walde*). *gebort. vorkaufft.* Verdampfungen. *gein. ab. sulch.* vor für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. *adir. sente. dy. vnde.*

Zerdehnung: *i* erhalten (11 Fälle), hingegen 1mal *Miessin*. *û* erhalten (6 Fälle), hingegen 1mal *goczhawse*, ein wichtiger Beleg. *iu* (*ū*) erhalten in *frunde*.

Nr. 140. 17. Okt. 1437. Urschrift. Urkunde des Bischofs Johann von Meißen [ebda. 3. Bd. 1867, Nr. 968].

Sprachl. Kennzeichnung: *vorschreiben.* Verdampfung *woren, iore, dißmol. gein. ab. sulch.* vor für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. *ader. sust. vnde. sulde.*

Zerdehnung: *i* erhalten in 10 Fällen, hingegen 4mal *bie*, *ei* in *ußweisung* und 2mal *sein* (Inf.), 7 neue Schreibungen, 41,2%. *û* erhalten (7 Fälle). *iu* (*ū*) erhalten in *truwe*, hingegen md. Formung *trâwe > trawen*.

Nr. 141. 11. Juli 1444. Urschrift. Urkunde des Bischofs Johann von Meißen [a. a. O. Nr. 985].

Sprachl. Kennzeichnung: *geschrebin*. Verdampfung *gebrought*, *gethon*. *i* in Nebensilben. *sunabund*. *addir*. *vnde*. *gewest*. *sullen*. *mogin*.

Zerdehnung: *i* erhalten in 15 Fällen, hingegen 1 mal *Miessin*, 1 mal *dobey*, 3 mal *sein* (Pron.), 5 neue Schreibungen, 25%. *û* ohne Beleg, hingegen *tausind*. *iu* (*ū*) erhalten in *getruwe*, *getruwelich*, *frunde*, 4 Fälle.

Nr. 142. 27. Okt. 1444. Urschrift. Urkunde des Bischofs Johann von Meißen [a. a. O. Nr. 990].

Sprachl. Kennzeichnung: *geschrebin*. *had*. *deme*. *vmbe*. *sollich*. *vor* für *ver* der Vorsilbe. Wenige *i* in Nebensilben. *adir*. *vnde*. *gewest*. *sollen*. *wollen*.

Zerdehnung: *i* erhalten in 8 mal *Missen* und 2 mal *lyppgedinge*, hingegen *ii*: *vor geczeiten*, *ei*: 2 mal *vor geczeiten*, 2 mal *leipgedinge*, 4 mal *seyn* (Inf. und Pron.), 2 mal *ußweyset*, *dreyssig*, zusammen 11 neue Schreibungen, 52,4%. *û* erhalten in 6 mal *vff* und *vß*. *iu* (*ū*) ohne Beleg, hingegen 4 mal *nwen* (*neun*) und *nwenczehin*.

Nr. 143. 30. April 1452. Urschrift. Vollstreckung des Testamentes des Domherrn Caspar Koyne im Meißner Domstift [a. a. O. Nr. 1010].

Sprachl. Kennzeichnung: *geschrebin*, *wese*. *dorumbe*. *ab*. *sulch*. *vor* für *ver* der Vorsilbe, jedoch ganz vereinzelt *i* in Nebensilben. *her* = *er*, jedoch *es*. *adir*. *sente*. *sust*. *vnde*. *sal*.

Zerdehnung: *i* erhalten in 1 mal *syn* (Pron.) und *quid*, hingegen *ie* in *Frieberg*, *ei* in *Meißen*, *sein*, *weynberg*, *weise*, *weyle*, *drey*, *dreyssig*, *vßweyset*, *bleiben*, *gleich*, *iargeczeyte*, *czeytten* mit zusammen 33 Belegen, also 94,3%, was bereits der völligen Zerdehnung nahekommt. *û* erhalten in *vsgelossen*, *vßweyset*, *gebruchte* und 4 mal *vff*, 8 Fälle, gegen das nur 1 mal *außrichten* steht. *iu* (*ū*) ohne Beleg, hingegen *newe*.

Nr. 144. 12. Aug. 1452. Urschrift. Urkunde des Bischofs Caspar von Meißen [a. a. O. Nr. 1012].

Sprachl. Kennzeichnung: *dorubir*, *doruff*, *doran*, *nochdeme*, *nochkomen*. *brengen*. *vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben, aber nicht vordringlich. *adir*. *vnde*. *gewest*. *mogen*.

Zerdehnung: *i* erhalten in 27 Fällen, hingegen *doby*, ferner *bey*, *dabey*, *frey*, *gefreyet*, *freyhunge*, *freiheit*, *sein*, *bleibin*, *czeyten*, *wechselsweise* (!), zusammen 13 neue Schreibungen, 32,5%. *û* erhalten (13 Fälle). *iu* (*ū*) ohne Beleg, hingegen 3 mal *czewne*. Gegen Nr. 143 ein Rückschritt.

Nr. 145. 4. Feber 1453. Urschrift. Bischof Caspar überläßt dem Kurfürsten Friedrich von Sachsen gewisse Rechte [a. a. O. Nr. 1015].

Sprachl. Kennzeichnung: *kouff. doran, nochkomen* und ähnl. Verdampfungen. *vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* häufig in Nebensilben. *adir* und *addir. vnde. gehabt. mogen.*

Zerdehnung: *i* erhalten in *rich, zeytig, vorczihen, vorschribunge*, 11 mal *Missen* und 8 mal *sin* (Pron.), zusammen 23 Fälle, hingegen *bie*, dann *frey, gefreyet, freyhunge, geczeiten, vorschreiben, weisen, drey* in 8 neuen Schreibungen, 25,8%. *û* erhalten (10 Fälle), davon 5 mal *vff, doruff*, 4 mal *vß. iu (û)* ohne Beleg, hingegen *steur*. Also auch hier Rückfall gegenüber Nr. 143.

Nr. 146. 16. Sept. 1453. Urschrift. Gotsche Kertsch tauscht ein Dorf mit dem Domkapitel zu Meißen [a. a. O. Nr. 1023].

Sprachl. Kennzeichnung: *geschreiben; in > ön. monde. sollich.* Keine *i* in Nebensilben. *ader. vnde. gewest. gehad. sal.*

Zerdehnung: *i* erhalten (5 Fälle), hingegen *ei: Meyssen, meyn, seyn, geweist, drey*, zusammen 7 Fälle, 59%. *û* ohne Beleg. *iu (û)* erhalten in *luthe* und *frunde*, 3 Fälle.

Nr. 147. 31. März 1454. Urschrift. Hans von Birkicht über einen Getreidezins an die Domkirche zu Meißen [a. a. O. Nr. 1024].

Sprachl. Kennzeichnung: Verdampfung *lossen, hot, moß. vmb. sulch.* *i* in Nebensilben tritt zurück. *adir. dy. vnde. gewest. sal. wollen.*

Zerdehnung: *i* erhalten in *Myssen, intrag, dryßig*, 4 Fälle, hingegen *ei: Seifersdorff, mein, weip, leypgedinge, czeit, sei, seyn, fleiß, dieweyle, treiben, beweiset*, 21 Belege, also 85% neue Schreibung. *û* erhalten in *darvß* und 3 mal *vff*, 4 Fälle, gegenüber *hawß* und *lauth* (adv.), 2 Fälle. *iu (û)* erhalten in 5 mal *luthe* und 1 mal *fruntlich*, hingegen 2 mal *geceuge*. Die Urkunde zeigt stärkere mundartliche Kennzeichen bei starkem Fortschreiten der neuhochdeutschen Schreibungen.

Nr. 148. 3. Juni 1457. Urschrift. Bischof Caspar von Meißen zur Entscheidung eines Streites zwischen dem Kloster Afra und der Stadt [Urkundenbuch der Stadt Meißen, in Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil 4. Bd. 1873, Nr. 115].

Zerdehnung: *i* erhalten in 21 Fällen, hingegen *czeit, bey, bleiben, dareyn, eynrede, Reinisch* und sogar *guldein*, zusammen 12 Belege, 36,4% neue Schreibung. *û* erhalten in 8 Fällen, 1 mal *mauvern*. *iu (û)* erhalten in *frunde, fruntlichen*, hingegen *lûte*, dann 3 mal *leuthe, seumen* und *vorseumnîß*, 6 Belege neuer Schreibung. Da *frunt* mundartlich gekürzt ist, ist hier die Zerdehnung *eu* vollzogen.

Nr. 149. 1469. Urschrift. Hans von Canitz über einen Verkauf an den Bischof von Meißen [Urkundenbuch des Hochstiftes Meißen, 3. Bd. 1867, in Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil 3. Bd. Nr. 1124].

Sprachl. Kennzeichnung: *im* > *om*. Verdampfungen. *sulch.* *vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben nur vereinzelt. *adir.* *vnde.* *gewest.* *gehat.*

Zerdehnung: *i* erhalten nur in 5mal *Missen* und 1mal *wusterye*, 6 Fälle, hingegen *ei*: *meyn*, *czeyt*, *teich*, *leyt* (= *ligt*), *sey*, *seyn*, *bey*, *quaid*, in 20 Belegen, 78% neue Schreibung. *û* ohne Beleg, hingegen *haußfraw* und *außgeslossen*. *iu* (*û*) ohne Beleg, hingegen md. Formung *trawin* (\**trûwe*).

Nr. 150. 18. Juli 1470. Urschrift. Heinrich von Miltitz über einen Tausch mit dem Domkapitel in Meißen [a. a. O. Nr. 1132].

Sprachl. Kennzeichnung: *auch.* *darumbe.* *geinwerticlich.* *bren-* *gin.* *vor* für *ver* der Vorsilbe. Einzelne *i* in Nebensilben. *ader.* *vnde.*

Zerdehnung: *i* erhalten in 4mal *Missen*, 4mal *myn* und 1mal *ingeben* (vielleicht Kürzung), zusammen 9 Fälle, hingegen *sien* (Inf.) und 2mal *sien* (Pron.), dazu *meyn*, *bey*, *weisen*, *geweiset*, *czeiten*, *czeitlich*, *vorfreyet*, *weile*, zusammen 24 neue Schreibungen, 73%. *û* ohne Beleg, jedoch *gebrauchet*, *tausent*, *außgeslossen*, 3 Fälle. *iu* (*û*) erhalten in *durchluchtig*, hingegen *leute* und 2mal *geeusirt*. Also nur noch Reste der alten Lautung. Die Urkunde zeigt deutlich, wie *ie* der Vorläufer und Vertreter des neuen *ei* gewesen ist.

Nr. 151. 15. Nov. 1470. Urschrift. Brief des Domkapitels von Meißen an den Landesherrn [a. a. O. Nr. 1138].

Sprachl. Kennzeichnung: *auch.* *o* > *u* (*wurden*). *gein.* *an-* *brenge.* *ver* überwiegt bereits das mundartliche *vor* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. *vnde.* *sal.*

Zerdehnung: *i* erhalten in *Missen*, *syn* (Pron.), *alleczyt* und *czweifeln* (7 Fälle) gegenüber 1mal *sien* (Inf.), dann *ei*: *alleczyt*, *sey*, *bey*, *fleisz*, *weyter*, *freyheit*, *verschreibung*, *mitteleidung*, 9 Belege neuer Schreibung, 56,3%. *û* erhalten in 1mal *uff*, sonst ohne Beleg. *iu* (*û*) erhalten in *lute*, *durchluchtig* (4 Fälle) gegenüber 3mal *leute* und 9mal *euwer*, also 75% neue Schreibung.

Nr. 152. 13. Dez. 1470. Urschrift. Brief der Domvikare in Meißen an den Kurfürsten [a. a. O. Nr. 1140].

Sprachl. Kennzeichnung: *im* > *om*. *had.* *gein.* *sulch.* *i* in Nebensilben. *is.* *her* = *er*. *ader.* *dy.* *vnd.* *er wulle*. Die Urkunde ist stark mundartlich.

Zerdehnung: *i* erhalten in 5mal *Missen* und 1mal *sin* (Pron.), hingegen *ie*: *vswieset*, *bie*; *ei*: *sein*, *sey*, *zeit*, *schreiben*, 11 Belege neuer Schreibung, 64,6%. *û* erhalten in *gebruchet*, *vswieset*, 2 Fälle; ebenso *iu* (*û*) in *durchluchtig* und *uwer*, 10 Fälle.

Nr. 153. 14. Dez. 1470. Urschrift. Brief des Domvikars Nikolaus Czicz an den Landesfürsten [a. a. O. Nr. 1142].

Sprachl. Kennzeichnung: *geschreben, seben. gescheen*. Verdampfung *dorczu, vormols. gein. queme. sulch. vor* für *ver* der Vorsilbe. Wenige *i* in Nebensilben. *is. dy, sy. vnde.*

Zerdehnung: *i* erhalten in *Missen, Friberg, fritag, myn*, zusammen 11 Belege, hingegen *meyn, seyn, sey, drey, czeit*, 15 Fälle, 58%. *û* erhalten in *vs* und *vf*, 5 Fälle. *iu* (*û*) erhalten in *uwer*, 5mal. Nr. 154. 18. Dez. 1470. Urschrift. Bischof Dietrich von Meißen über den Verkauf von Zinsungen [a. a. O. Nr. 1143].

Sprachl. Kennzeichnung: *im > om*. Verdampfung (*lossen* u. a.). *vmbe. sulch. vor* für *ver* der Vorsilbe. Einzelne *i* in Nebensilben. *vnde. gewest.*

Zerdehnung: *i* erhalten in *Missen* (1mal), sonst nur *ei*: *bey, sey, seyn, drey, derczeit, fleisse, gleich, schreiben*, 11 Fälle, 91,7% neue *ei*. *û* erhalten in *uff*. Sonst unbelegt. *iu* (*û*) erhalten in 5mal *vch, frunt* und *fruntlich*, zusammen 8 Fällen, hingegen 1mal *getrewer*. Nr. 155. Um 1470. Urschrift. Brief Bischof Dietrichs von Meißen über Opfergeld [a. a. O. Nr. 1144].

Sprachl. Kennzeichnung: *ouch. gescheen. vor* für *ver* der Vorsilbe. *her = er. ader. alter (= altar). sal, sollen. wir wellen.*

Zerdehnung: *i* erhalten in *Misznisch, glich, vngliche, fritag*, 7 Fälle, hingegen *ei* in *Meissen, sey, seyn, bey, tzeitig, kirchweyung, freyheit, gleich, weiße*, 25 Fälle, 78,1% neue Schreibung. *û* erhalten in *gotishusz, vsz, vsser* und 7mal *vff*, zusammen 13 Fälle, hingegen *vernawen* und *irlawtern* nach md. Vorstufe *nûwe* und *lûtern*; *vff* muß als Kürzung gelten. *iu* (*û*) erhalten in 3mal *lute*, hingegen *gebewde, creutze, abtzeuhet*, 5 Fälle, so daß die neue Schreibung überwiegt. Ähnlichen Charakter zeigt die Urkunde Nr. 1146 vom Jahre 1471.

Nr. 156. 26. Feber 1478. Urschrift. Bischof Johann V. von Meißen genehmigt ein Bergunternehmen [a. a. O. Nr. 1210].

Sprachl. Kennzeichnung: *in > ohn* (wiederholt); *wohen. gebort. ouch.* Verdampfung *vorbrocht. solich* und *sulch. vor* für *ver* der Vorsilbe. *iß. ader. sal, sullen, er sulle. wollen.*

Zerdehnung: *i* erhalten in dem wohl verkürzten *ynlegen* (vgl. oben Nr. 150), hingegen *Miessen*, dann *ei* in allen 19 Belegen, 20 Fälle neue Schreibung. *û* erhalten in *gebruchen, ußgescheiden* und *uff*, 3 Fälle, hingegen *gebawet, bawen, brawen*, letzteres aus md. *brûwen*, ebenso md. *getrawen* (\**getrûwen*), 5 neue *au*. *iu* (*û*) ohne Beleg, hingegen *lewthe*. So ist der neue Schreibstand nahezu erreicht, während der sonstige Sprachcharakter mit seinen mundartlichen Formen weitab von der formenreinen Rechtschreibung der Prager Kanzlei des 14. Jahrhunderts steht.

Nr. 157. 15. Mai 1478. Urschrift. Das Domkapitel in Meißen über einen Tausch mit dem Frauenkloster zum Hl. Kreuz [Urkundenbuch der Stadt Meißen und ihrer Klöster in Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil 4. Bd. 1873, Nr. 485].

Zerdehnung:  $i > ei$  in allen 15 Belegen, mit Ausnahme des als Kürzung zu wertenden *ingeantwort*.  $û > au$  (4 Belege).  $iu > eu$  (5 Belege). So ist um 1480 der volle Stand der neuhochdeutschen Zerdehnung erreicht.

Nr. 158. 14. Nov. 1480. Urschrift. Das Domkapitel in Meißen verkauft Besitzungen an Meißner Bürger [a. a. O. Nr. 142].

Zerdehnung: Reste der alten Längen in 1mal *vßgeschlossen* und 11mal *vff*; hingegen 23 neue *ei*, 6 neue *au* (darunter auch *außwendig*), für *eu* nur ein Beleg (*gebewde*).

Zusammenfassung: Die Urkunden 111. 112. 113 wurden mit einem größeren Textstück angeführt und darum nicht besonders sprachlich gekennzeichnet, die Urkunden 114—118 wurden ohne eingehende sprachliche Bemerkung verzeichnet, so daß sich die folgende Zusammenstellung nur auf die Nr. 119—158 stützt. Dem Ergebnis tut das keinen Eintrag. Die bischöfliche Kanzlei zu Meißen steht im sprachlichen Charakter der fürstlichen Kanzlei sehr nahe, nur daß sie gelegentlich einen stärkeren mundartlichen Einschlag walten läßt und bis ins letzte Viertel des 14. Jahrhunderts mit diakritischen Zeichen freigebig ist. Vgl. oben S. 261f.

Auch die Urkunden des Hochstiftes Meißen zeigen durchgängig in einzelnen Wörtern (*deser, en, geschreiben*) oder in größerem Umfange die md. Öffnung  $i > e$ , so in Nr. 121. 122. 123. 124. 125. 127. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 137. 140. 141. 142. 143. 153. 156. Die größere Nähe mundartlicher Laute verrät sich in späterer Zeit durch Formen wie *ón, om* in Nr. 146. 149. 152. 154, sogar *ohn* 156. Hierher gehört auch die bekannte md. Form *vorbornen* 132.

Die auch in der fürstlichen Kanzlei gelegentliche, aber nicht kanzleimäßige Entwicklung  $e > ei$  (*pfleige*) findet sich ausnahmsweise 131. Eine Öffnung des  $û$  (mhd. *uo*)  $> o$  in *vorsochen* 135. Die bekannte Erhöhung von  $o > a$  (*nach*) treffen wir 129. 139, die von  $u > o$  (*gebort*) 133. 137. 139. 156. Hingegen steht *uffenlich* 129, *wurden statt worden* 151.

Ein nach Bayern hinweisendes *kain* für mhd. *ei* findet sich 115. Das seltenere md.  $ou > oi$  (*vorkoyft*) 114.

Das mhd. *ou* gilt bis in das 15. Jahrhundert hinein (135. 145. 155. 156), *au* überwiegt erst seit etwa 1470 (150. 151).

*z* und *s* wechseln gerne in der Schreibung (130. 133). *bescriben* findet sich im 14. Jahrhundert wie allgemein mitteldeutsch (122.

126), die *d*-Schreibung (*had*, *mid*) treffen wir öfters in Meißen (z. B. 142. 152).

Überall werden die überkommenen vollen Formen durch Erhaltung der unbetonten *e* der Nebensilben aufrecht gehalten; man vgl. etwa 123. 126. 130. 136. 142. *gescheen* ist herrschende Form überall in Meißen (vgl. 153. 155), daneben liest man das kennzeichnende *geschege* (132).

Die mehr oder minder auch in der Schrift durchdringende Verdampfung von  $\hat{a} > o$ , in besonderen Formen auch  $a > o$  ist überall anzutreffen: 124. 125. 132. 134. 135. 139. 140. 141. 144. 145. 146. 147. 149. 153. 154. 156, vielleicht öfter als in den markgräflichen Urkunden.

Dem in Böhmen wie in Meißen sonst herrschenden *vmb*, *vmbe* (122. 124. 142. 143. 147. 150) tritt hier öfter als in den markgräflichen Kanzleien das mundartliche *vmme* gegenüber: 119. 121. 123. 127. 132. 133. Neben dem sonst herrschenden *gein*, *geinwertig* (122. 126. 135. 139. 140. 151. 152. 153) steht hier recht oft *kegen*, *keginwertig* (119. 120. 124. 130).

Das besonders schlesisch auftretende  $age > ai$  finden wir in *geslayn* 120, *gesait* 124.

*ab* ist durchgängige Form (132. 139. 140. 143). *komen* (126) behält auch hier im Präterit. die bekannte md. Lautung *qu* (*queme* 132. 153). *bringen* (129. 144. 150. 151) und *keufen* (133), jedoch *vorkauft* (139) sind bekannte Formen. Neben regelmäßigem *stên*, *gên* findet sich *stein*, *steyt* (124. 132).

*sulch* ist auch hier die herrschende Form (124. 126. 129. 137. 139. 140. 143. 147. 149. 152. 153. 154), *sollich* nur 142. 146, *solich* neben *sulch* 156.

Durch die ganze Zeit herrscht auch in den bischöflichen Schreibstuben das kennzeichnende *vor* für *ver* der Vorsilbe: 119. 120. 121. 123. 124. 125. 126. 127. 129. 130. 131. 132. 133. 135. 137. 139. 140. 142. 143. 144. 145. 149. 150. 153. 154. 155. 156. *ver-* überwiegt nur in Nr. 151 vom Jahre 1470. *vor* für *ver* kann geradezu als Hausmarke meißnischer Kanzleien gelten.

Das *i* der Nebensilben, das ebenso kennzeichnend für meißnische Urkunden ist, finden wir herrschend in 119. 120. 121. 123. 125. 127. 130. 131. 139. 140. 141. 145. 151. 152. Mit Beginn des 15. Jahrhunderts tritt der Gebrauch unter dem Einfluß der Prager Kanzlei zurück, um die Mitte des 15. Jahrhunderts kann das *i* der Nebensilben schon als mundartliche Rückständigkeit des Schreibers angesehen werden. So ist *i* nicht mehr vorherrschend in 124. 126. 129. 133. 134. 147; wenige *i* kennzeichnen die Urkunden 132. 135. 136. 142. 144. 153; ganz vereinzelt wird *i* in 137. 143. 149. 150. 154. Natürlich spielt

die Hand des Schreibers mit. Die Urkunde 146 vom Jahre 1453 zeigt beispielsweise überhaupt keine *i* der Nebensilben. Statistische Aufstellungen besagen nicht viel.

Zu den Kennzeichen der meißnischen Kanzleien gehört auch das immer wieder auftretende Pronom. *iz*, so hier 111. 112. 119. 120. 125. 129. 133. 135. 152. 153. 156; nur *es* steht beispielsweise 143, wo auch die *i* der Nebensilben zurücktreten. Auch *her* = *er* ist kennzeichnend mitteldeutsch und findet sich in der bischöflichen Kanzlei öfter als in den markgräflichen Urkunden, die in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts gegenüber dem mundartlichen *her* sehr zurückhaltend sind. *her* steht also 123. 136. 143. 152. 155. Das pron. poss. in der Kurzform *vnse* findet sich 121. 122.

Kennzeichnend für meißnische Urkunden ist das Kennwort *adir*: 119. 123. 124. 125. 139. 140. 142. 143. 144. 146. 147. 149. 150. 152. 155. 156, wofür auch *addir* steht (141. 145). *adir* treffen wir nur in der sonst rein meißnischen Urkunde 121.

Merkzeichen der meißnischen Kanzlei ist ferner *sent*, *sente*. In diesen bischöflichen Urkunden: 120. 121. 124. 126. 127. 130. 131. 139. 143; *sant* nur in dem in Prag ausgestellten Testament des Bischofs Thimo bei sonst meißnischem Schreibcharakter in Nr. 132, ebenso wie *altar*, wo wir sonst md. *alter*, *altir* (130. 155) erwarten. Auch *erbeit* steht 135.

Die Verengung von *ie* > *i*, meist *y* geschrieben, tritt mehr oder minder kennzeichnend auf 120. 123. 124. 131. 132. 135. 136. 137. 139. 147. 152. 153; wenige *ie* > *i* zeigen etwa 126. 129. 130; regelmäßig *die*, *sie* steht 127.

*czu* ist wie überall in meißnischen Urkunden gültige Form; *cze* findet sich ausnahmsweise 115, wo auch 3mal ein bayrisches *kain* auftritt.

Die Form *sust* ist bekannt (133. 140. 143).

*vnde* ist vorherrschende Form für alle meißnischen Urkunden, hier 119. 120. 122. 123. 126. 127. 129. 130. 131. 133. 137. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 149. 150. 151. 153. 154; *vnd* tritt in den Vordergrund in Nr. 125 vom Jahre 1373, die auch eine gesicherte Zerdehnung *i* > *ii*, *ie* aufweist. Sonst steht *vnd* erst etwa seit dem Jahre 1470 (152).

*gewest* ist Merkzeichen in Meißen wie in Böhmen, hier 122. 123. 124. 125. 129. 141. 142. 144. 146. 147. 149. 154. Ebenso *gehat* (*gehad*) 121. 131. 146. 149; *gehabit* steht 125, welche Urkunde eben in der Form *vnd* erwähnt worden ist; das nhd. *gehabt* treffen wir in Nr. 145 vom Jahre 1453.

*sal* ist Merkwort für alle meißnischen Urkunden: 120. 121. 122. 123. 127. 131. 132. 133. 143. 146. 147. 151. 155. 156, daneben steht



ein älteres *schal* 119 (vom Jahre 1361); das obd. gefärbte *schol* findet sich 117. Dazu tritt das regelmäßige *sullen*: 125. 126. 129. 131. 133. 134. 136. 141. 156, *er sulle* 156, *er sulde* 135. 140, während *sollen* zurücksteht (127. 142. 155).

Umgekehrt ist *wullen* (129), *er wulle* (152) seltener als *wollen* (127. 132. 142. 147. 156); dazu *wir wellen* (134. 135. 155), *er welde* 135. Ebenso überwiegt *mogen* (133. 141. 144. 145) das *mugen* (126).

Wir schließen: Die bischöflichen Urkunden des Hochstiftes Meißen tragen im ganzen und großen den Schreibcharakter der fürstlich meißnischen Kanzlei, doch treten mundartliche Kennzeichen etwas stärker in den Vordergrund. Die Kennformen der meißnischen Schreibweise sind die gleichen: Durchgängig Beispiele für  $i > e$  (*deser*), Erhaltung der vollen Formen in den Nebensilben, mehr oder weniger Neigung zu Verdampfung des  $\hat{a} > o$ ; *vmbe* neben mundartlich *vmme*; *gein* neben mundartlich *kegin*; *ab*, *brenge*, *salch*; vor-dringlich *vor* für *ver* der Vorsilbe; *i* in den Nebensilben bis weit in das 15. Jahrhundert hinein; *iz* und *her*, ebenso *vnse* da und dort; durchgehend *adir*; meist *sent*, *sente*; häufig Verengung  $ie > i$ ; fast durchgängig *vnde*, *gewest*, *gehat*, *sal*, *sullen*, vorherrschend *wollen*, *mogen*.

Auch in der Frage der neuhochdeutschen Zerdehnung gewinnen wir aus den bischöflichen Urkunden des Hochstiftes Meißen ein klares Bild.

Die Urkunden bis zum Jahre 1359 weisen keinerlei Zerdehnung auf. Dann treten unsichere Spuren der neuhochdeutschen Schreibungen in unseren Nr. 114 und 117 auf, aber bis zum Jahre 1361 kann man für die bischöfliche Schreibstube den mittelhochdeutschen Stand feststellen, so Nr. 111. 112. 113. 116. 118. 119. 120. 121. 123. 124. 127.

Die Zerdehnung des *i* zum neuhochdeutschen Zwielaute wird seit 1374 durch *ii* angedeutet. So in den Urkunden 126. 129. 137. 138 und 142, aber es sind immer nur wenige Fälle. Im ganzen muß festgestellt werden, daß die bischöfliche Kanzlei eine Abneigung gegen diese in der fürstlichen Kanzlei sehr beliebte Schreibung zeigt. Die Schreibung *ii* hört auch mit der Urkunde 142 vom Jahre 1444 überhaupt auf.

Viel häufiger ist der Vertreter des neuen Zwielautes das uns wohl-bekanntere *ie*<sup>1</sup>. Wir finden es zuerst 1364 in der Urkunde 122 in der Schreibung *vorziehen* neben *vorziehen*, vielleicht ohne sprachliche Bedeutung. Dann gesichert 1373 in Nr. 125, gleich mit 7 Fällen. Dann

<sup>1</sup> Vgl. S. 236f. 257.

weiterhin 128. 133. 136. 138. 139. 140. 141. 143. 144. Um das Jahr 1450 überwiegt bereits die *ei*-Schreibung, so daß nunmehr *ie* zurücktritt in 145. 150. 151. 152. 153. 156.

Interessant ist nun der Gebrauch des neuen *ei*, das bekanntlich in der Prager Kanzlei von allem Anfang an der Vertreter der neuen Lautung ist. Im Gegensatz zur Kanzlei der meißnischen Landgrafen, die dem neuen *ei* bis tief hinein in das 15. Jahrhundert Widerstand leistet, hat die Domkanzlei den neuen Zwielaute frühzeitig, seit etwa 1400 in ihre Rechtschreibung aufgenommen, während *ii* ganz und *ie* bemerkenswert zurücktritt. Das nhd. *ei* steht zum ersten Male im Jahre 1399 in Nr. 130 zugleich neben dem neuen *eu*; ebenso dann 131. 132. 133. 134. 135. 136. 138. 140. 141. 142. Es wird um 1450 herrschend. Ebenso nun 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. Um 1478 ist in unseren bischöflichen Urkunden das neuhochdeutsche *ei* durchgedrungen, so daß 156. 157. 158 den Stand unserer Schriftsprache wiedergeben. In der fürstlichen Kanzlei ist, von einzelnen Belegen zwischen 1364 und 1445 abgesehen, das neue *ei* erst zwischen 1456 und 1475 in den Vordergrund getreten. Siehe oben S. 237. Die Domkanzlei hat sich um ein Menschenalter früher zu der neuen Schreibung bekannt, eine nicht unwichtige Feststellung.

Die Vertretung des neuen Zwielautes durch *i*, *y* ist in den bischöflichen Urkunden weniger gesichert, weil die Kanzlei, wie schon wiederholt erwähnt, im 14. Jahrhundert besondere Neigung zu diakritischen Zeichen (*ý*, *ó*, *ú*) hat, meist ohne sprachlichen Wert. Man vergleiche die Bemerkungen zu Nr. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 123. 124. 125. 127. Nur etwa 136 *friheit* kann als Bezeichnung des Zwielautes angesprochen werden.

Die Zerdehnung des *i* > *ii*, *ie*, *ei* geht hier nicht in dem Grade der von *iu* > *eu* voran, wie wir es oben S. 238f. von den meißnischen Urkunden feststellen konnten. Es zeigen sich in der bischöflichen Kanzlei frühe und klare Fälle neuer Schreibung *uy*, *ew*, *eu*. Nur Zerdehnung des alten *i* ohne gleichzeitig auftretende neue *eu* oder *au* zeigen die Urkunden 125. 128. 129. 133. 137. 146.

Die Zerdehnung *iu* (*ū*) > *eu* drückt sich auch hier in frühen Schreibungen *uy* aus, und zwar in Zahlwörtern *núyn* 114 vom Jahre 1359, ebenso 117 (1360), und in der ähnlichen Schreibung *nwen* neben *nwenzehin* 142.

*eu* dagegen tritt auffällig erstmalig im Worte *freunde* auf neben *ii* im Jahre 1374 (Nr. 126), wenn es kein Druckfehler ist, ähnlich in mehreren Fällen (*treuwe*, *creucz*) in Nr. 130 vom Jahre 1399. Nun hält sich der neue Schreibgebrauch: 132. 134. 135. 136. 138. 143.

144. 145. 147. In Nr. 148 vom Jahre 1457 ist das neue *eu* (außer *frunt*) herrschend geworden, setzt sich fort Nr. 150. 151, erleidet einen Rückschlag Nr. 152. 153, geht aber dann vorwärts Nr. 154, 155. 156. Im Jahre 1478 (Nr. 157) ist es durchgedrungen, ebenso Nr. 158. So ist das neue *eu* in der bischöflichen Kanzlei etwas früher auch zur Herrschaft gekommen als in der kurfürstlichen Kanzlei.

Neben *iu* > *eu* erscheint die bekannte mitteldeutsche Entwicklung in einzelnen Wörtern als *ū* > *au*. In Nr. 115 findet sich *getcoug*, in Nr. 130 *nownde*, öfters das md. bekannte *trawe* (131. 140. 149). Noch zu vermerken *gecuig* in Nr. 117.

Nhd. *au* (so ist die Schreibung) tritt zum ersten Male in unserer Reihe der bischöflichen Urkunden auf in Nr. 135 vom Jahre 1415: *nach laute*. Dann folgt Nr. 139 vom Jahre 1421 *goczhawse*, 141 (1444) *tausind*, 143 (1452) *auß*. Nun reißt der Gebrauch nicht wieder ab: 147. 148; in Nr. 149 vom Jahre 1469 erscheint er durchgedrungen, ebenso Nr. 150. Der Rückschlag in Nr. 152. 153 trifft beide Schreibungen *eu* und *au*. Es tritt 155. 156 wieder auf, herrscht nun 157 vom Jahre 1478 und 158 (bis auf *vff* und *vß*). Auch hier läßt sich feststellen, daß die Domkanzlei in den neuen *au* der fürstlichen Kanzlei vorangeht und daß dieses etwa 10 Jahre früher, also um 1470 zum Durchbruch kommt.

Die Zerdehnung von *iu* und *ū* neben der von *i* tritt seit 1399 in Anfängen hervor. Man vgl. die Urkunden 130. 132. 134. 135. 136. 138. 139. 141. 142. 143. 144. 145. 147ff.

Wir stellen fest, daß die Domkanzlei in der Aufnahme der neuhochdeutschen Zwielaute nicht jenen Widerstand zeigt wie die fürstliche Kanzlei. Die Domkanzlei läßt seit etwa 1400 das neue *ei* zu und gebraucht dieses sowie bald auch *eu* und später *au* ohne Bedenken. Vollständig durchgedrungen erscheinen die neuen Laute jedoch nur etwa 10 Jahre früher als in der kurfürstlichen Kanzlei.

#### Fünfte Reihe (Nr. 159—177, mit Anhang 178—181)

Rat, Burggrafen und Klosterkonvente der Stadt Meißen

Neben die markgräfliche und bischöfliche Kanzlei stellen wir hier eine kleine Sammlung Urkunden der Stadt Meißen. Wie sehr eine übersichtliche und gewissenhafte Behandlung der Urkunden zur neuhochdeutschen Schriftsprache der Einzelbetrachtung bedarf, erkennt man besonders in dieser Gruppe. Die Urkunden scheiden sich leicht nach der ausfertigenen Kanzlei, sind weniger durch Zeitunterschiede als durch Kanzleigewohnheiten getrennt.